

«Eigentlich sprechen die Rückmeldungen für unsere Argumente», sagen die Petitionäre, die versuchen eine Verbesserung der Anschlüsse der Appenzeller Bahnen an den Fernverkehr ab St. Gallen zu erreichen. Die Direktion der AB hat beschlossen, den Fahrplanentwurf 2020 unverändert in die Vernehmlassung zu schicken.

— Monica Dörig —

Im Frühling wurde von Bahnutzern und -nutzerinnen im Rotbachtal eine Petition lanciert, die die massiv schlechteren Zugverbindungen in St. Gallen thematisierte. Nachdem unerwartet viele Unterschriften – über 600 – eingegangen waren, luden der Direktor der Appenzeller Bahnen (AB), Thomas Baumgartner, der Verantwortliche des Kantons für die Fahrplangestaltung, Oliver Engler, und Thomas Halter, Chef Betrieb der AB eine Delegation der Unterzeichnenden an einen Runden Tisch in St. Gallen ein. Im ausführlichen Gespräch argumentierten die Verantwortlichen der AB unter anderem, nur ein kleiner Prozentsatz der Fahrgäste aus Appenzell, Gais, Bühler und Teufen nutzten die Verbindungen nach Zürich; die meisten führen weiter ins Fürstenland, da seien die Verbindungen mit weniger Wartezeiten belastet. Es wurde auch betont, dass zahlreiche Passagiere das Angebot der neuen Durchmesserlinie schätzen und es benutzen, bis zum Marktplatz in St. Gallen sitzen bleiben oder gar ohne Umsteigen nach Trogen weiterfahren zu können.

Nachfragebeziehungen eruiert

Fakten, die sowohl die Behauptungen der AB als auch der Petitionäre gestützt hätten, fehlten damals. So versprach Thomas Baumgartner, eine Umfrage unter den Fahrgästen im Rotbachtal zu tätigen und anhand der Resultate zu entscheiden, ob Anpassungen nötig und möglich sind.

Auf Anfrage antwortet Thomas Baumgartner: «Wir haben die Nachfragebeziehungen der Fahrgäste nach Ostern erhoben. Die Auswertung liegt vor». Ob noch Änderungen vorgenommen werden, werde noch vor den Sommerferien mit den Leistungsbestellern (Kantone und Bund) diskutiert. Dann würden die Kantone und der Bund auch über die Nachfrageentwicklung und die Ergebnisse der Erhebung orientiert. Eine Kommunikation gegen aussen folge erst danach.

So viel verriet er aber vorneweg: «Die aktuelle Fahrplangestaltung deckt sich weitgehend mit den erhobenen Nachfragebeziehungen. Die generelle Nachfrageentwicklung bestätigt, dass der aktuelle Fahrplan den Bedürfnissen entspricht. Offen ist natürlich, ob mit einer andern Fahrplanlage zusätzliche Potenziale abgeschöpft werden können. Das werden wir mit den Leistungsbestellern im Laufe dieses Sommers besprechen. Und in der Folge auch klären, ob eine geänderte Fahrplanlage (im Sinne der Petitionäre) zu Nachteilen für die heutigen Benutzerinnen und Benutzer führt».



Thomas Baumgartner (rechts) hörte weitere Bahnfahrende an.

(Bilder: mo)

Thomas Baumgartner betonte nochmals was er schon im Gespräch am Runden Tisch deutlich gemacht hatte: «Die Fahrplangestaltung ist eine höchst komplexe Angelegenheit. Das Schieben selbst im Minutenbereich kann kostspielige Infrastrukturausbauten auslösen und wirtschaftliche Folgen haben. So auf die Schnelle lässt sich dies nicht bewerkstelligen». Er fügte noch an, erfreulich sei, dass die AB seit Anfang März eine deutliche Verbesserung der Pünktlichkeit und Verlässlichkeit erreicht hätten. Die Erfahrungen mit den Problemen aus den Anfangszeiten der Durchmesserlinie würden ausgewertet und in die weiteren Überlegungen eingefügt.

Fakten stützen Argumente

Stefan Heer ist neue Gemeinderat von Bühler. Er legt aber Wert drauf auseinanderzuhalten, dass er die Petition vor seiner Wahl als Privatmann gestartet hat und auch in dieser Rolle weiterführt. Die Petitionäre starteten inzwischen eine eigene Erhebung. «Wir sind uns bewusst, dass sie nicht repräsentativ ist», sagte Stefan Heer auf Anfrage. Laut den 94 Antworten, die er und seine Mitstreiter online erhalten haben, nutzt die Hälfte der befragten Bahnpassagiere aus dem Rotbachtal den Anschluss an den Fernverkehr ab St. Gallen (Richtung Zürich und Rorschach oder den Voralpenexpress). Für ein Drittel der Antwortenden ist der Bahnhof St. Gallen Endstation und um die sechs Prozent fahren bis zum Marktplatz, die Hälfte davon schliesslich weiter Richtung Trogen.

«Das sind klare Hinweise dafür, dass unsere Argumente nicht aus der Luft gegriffen sind», sagte Stefan Heer. Die Petitionäre sind etwas skeptisch, dass sie aus den Medien erfahren ha-

ben, dass sich nichts ändern wird am Fahrplanentwurf 2019/2020, der zwei Jahre gilt. Sie fühlen sich von den Gesprächspartnern des Runden Tisches nicht ernst genommen.

Bleibt der Fahrplan wie vorgeschlagen, müssen Fahrgäste die vom Rotbachtal kommend auf einen Fernzug umsteigen (oder in umgekehrter Richtung unterwegs sind) je nach Tageszeit in St. Gallen Wartezeiten von 20 Minuten in Kauf nehmen – auf dem Heimweg nach einem langen Arbeits- oder Reisetag besonders unerfreulich. Mancher wird sich da überlegen, ob er nicht doch das Auto nehmen soll, mindestens bis nach St. Gallen.

Jeder kann Stellung beziehen

Die Petitionäre, alle Berufspendler mit dem ÖV, werden den Faden wieder aufnehmen und die Verantwortlichen um ein weiteres Gespräch bitten, damit sie die neuen Erkenntnisse darlegen können. Sie finden, das grosse Problem Verkehrsüberlastung in der Stadt St. Gallen (zu der Berufstätige aus beiden Appenzell einiges beitragen), kann nur gemeinsam gelöst werden. «Das Umsteigen auf den Zug muss aber eine attraktive Alternative sein», sagte Stefan Heer. «Heute sind diverse Pendler gezwungen, auf das Auto auszuweichen.» Er bedauert, dass mit einer Umfrage die autofahrenden Pendler nicht erreicht werden. Es wäre aufschlussreich von ihnen zu hören, was es bräuchte, damit sie auf den ÖV umsteigen würden.

Die Fahrplanentwürfe werden routinemässig in die öffentliche Vernehmlassung geschickt. Wer die AB nutzt oder sich dafür interessiert, kann noch bis 16. Juni seine persönliche Meinung zum Fahrplanentwurf 2019/2020 abgeben (www.fahrplanentwurf.ch).